

Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten
Lebendige Kundgebung zum UNO-Weltfriedenstag in St. Gallen
17. September 2016

Bereits zum dritten Mal wurde in St. Gallen eine Kundgebung zum UNO-Weltfriedenstag durchgeführt, mit der Beteiligung von über 250 Frauen, Männern und Kindern. Dieses Jahr stand sie unter dem Thema «Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten», das aktueller nicht sein könnte. Über 65 Millionen Menschen sind auf der Flucht, so viele, wie nie mehr seit dem Zweiten Weltkrieg.

Den Auftakt im Leonhardspärkli machte ein eindrückliches pantomimisches Szenenspiel der interkulturellen Theatergruppe, das anschaulich machte, dass egoistisches Gegeneinander entzweit, hingegen gemeinsames Zusammenwirken allen etwas gibt. Dann bewegte sich der ansehnliche Demonstrationszug durch die Altstadt zum Paul Grüninger-Platz zur Abschlusskundgebung, die musikalisch durch die Gruppe Café Deseado umrahmt wurde. In ihrer Rede stellte Amanda Ioset, Geschäftsführerin von Solidarité sans frontières, klar, dass wir es nicht mit einer Flüchtlings- oder Migrationskrise zu tun haben, sondern mit der Krise eines wirtschaftlichen Systems, das auf Ungleichheit, Krieg und Bereicherung einer Minderheit beruht. An die Anwesenden richtete sie die Fragen:

«Wie lange wollen wir noch akzeptieren, dass verummte Polizisten im Morgengrauen bei den Menschen eindringen, die bei uns Schutz suchen, um sie mit Gewalt in ein Land zurück zu schicken, durch das sie lediglich kurz transitiert sind? Wie viele Selbstmordversuche, wie viele auseinandergerissene Familien braucht es noch, bevor unsere Behörden mit diesen brutalen und unmenschlichen Rückschaffungen aufhören? Wie viele Tote im Mittelmeer, wie viele Idomeni, wie viele Calais, wie viele Como braucht es noch, bis die Schweiz endlich beschliesst, mehr Flüchtlinge aufzunehmen und ihnen legale und sichere Wege zur Verfügung stellt, wie etwas das Botschafts asyl, um den Menschen auf der Flucht zu erlauben, ohne Gefahr für ihr Leben zu uns zu gelangen?»

Cenk Bulut vom Kurdischen Gesellschaftszentrum kritisierte die Doppelmoral der europäischen Staaten: «Die Türkei ist ein wichtiger Partner, Syrien nicht. Also gibt es einen Aufschrei bei Assads Menschenrechtsverletzungen, nicht aber bei Erdogans. Schliesslich hat man ein Flüchtlingsabkommen mit Erdogan geschlossen. Die Moral zählt für europäische Politiker anscheinend nur, wenn ihre eigenen ökonomischen Interessen nicht verletzt werden. Wenn es nach ihrer Doppelmoral geht, sollen die Kurden zwar gegen den IS kämpfen, nicht aber für ihre Rechte in der Türkei.» Und er schloss: «Der Kampf gegen die terroristischen Banden des IS, gegen die Kriegspolitik der Türkei und gegen die heuchlerische Doppelmoral des Westens ist ein gemeinsamer.»

Barbara Schällibaum stellte eine Delegation vor, die im Oktober in die Türkei reist und in Kurdistan Flüchtlingslager und Menschenrechtsorganisationen besucht. Die Delegation will Direkthilfe mitbringen und die Unterstützung eines Bildungsprojekts abklären.

Das Kulturell-Musikalische bildete nicht lediglich den Rahmen für das Politische, sondern leistete einen mindestens ebenbürtigen Beitrag. Ana Bienek riss das Publikum mit der Interpretation von Liedern mit, von der «Universal Soldier» bis zu «Blowing in the Wind», aber auch mit wenig bekannten deutschsprachigen Liedern.